MASTER
NEGATIVE
NO. 93-81669-23

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

STRATEN, W. THOR.

TITLE:

RETTUNGEN DES GAIUS MARIUS

PLACE:

MELDORF

DATE:

1869

Master Negative #
93-87669-23

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

374.04
Z8
v.2

Straten, W thor
... Rettungen des Gajus Marius, von ... W. thor Straten. Meldorf, Bundies, 1869.
14 p. 23½ cm.

Academic dissertation.

Vol. of theses.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13x
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB
DATE FILMED: 8-13-93 INITIALS MLG
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: STRATEN, W.
RECHTSGEN DES GAJUS

Bibliographic Irregularities in the Original Document
List volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____Page(s) missing/not available:_____

_____Volumes(s) missing/not available:_____

__/__Illegible and/or damaged page(s): TITLE PAGE → 10

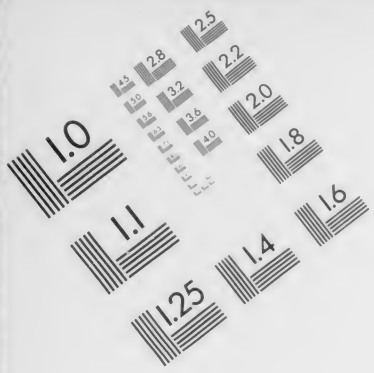
_____Page(s) or volumes(s) misnumbered:_____

_____Bound out of sequence:_____

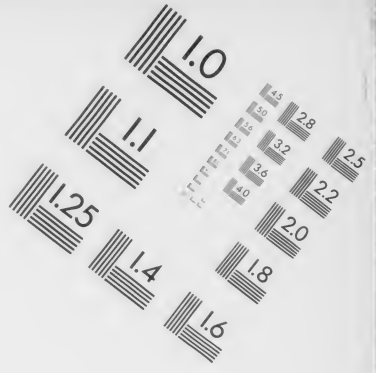
_____Page(s) or illustration(s) filmed from copy borrowed from:_____
_____

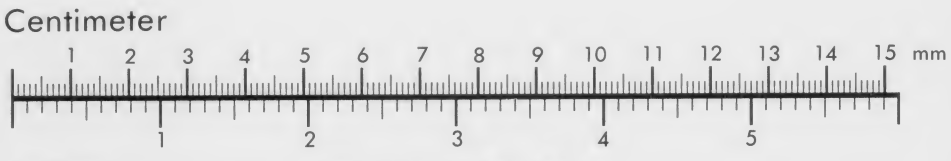
_____Other: BEST COPY AVAILABLE

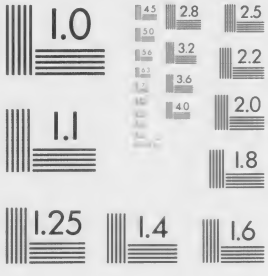
BEST COPY
AVAILABLE

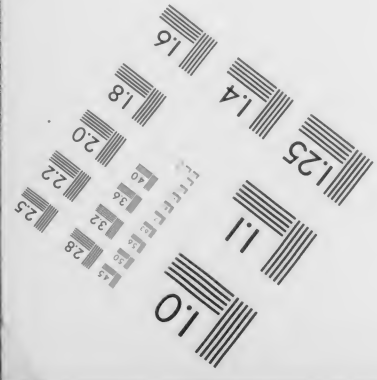


Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

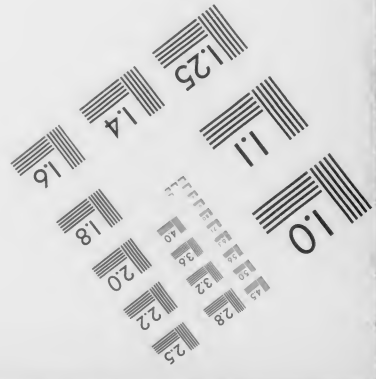








MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



874.04 Z8
v.2

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

No. 1

Zu den

öffentlichen Prüfungen

der

Meldorfer Gelehrtenschule,

welche

vom 18ten bis 20sten März stattfinden werden,

sowie zur Feier des

Geburtstages Sr. Majestät des Königs,

am 22sten März,

und

Entlassung der Abiturienten,

am 23sten März,

ladet ergebenst ein

Wilhelm Heinrich Kolster, Prof., ph. Dr.,

Director.

Rettungen des Gajus Marius, von Herrn Subrector Dr. W. thor Straten.

Schulnachrichten vom Director.

Meldorf.

Gedruckt in der Buchdruckerei von P. Bundies.

1869.

874.04
Z 8
v. 2

Gajus Marius stammte aus ritterlicher Familie, wie es Vell. II. 11 bezeugt, wie es seine bis zum Consulat unangefochtene Carrière wahrscheinlich macht und wie es für diese Zeit noch sein Eintritt bei der Reiterei (Val. Max. VIII. 15, 7) und sein Erscheinen in dem Stabe des Scipio vorauszusetzen scheint. Die Pietät eines Nachkommen hat uns Münzen hinterlassen mit dem Bilde eines pflügenden Landmannes und mag der Knabe seinem Vater bei Bestellung des Ackers behülflich gewesen sein — γενόμενος γονέων αὐτουργῶν (Plut. Mar. 3) —, willkürliche Ausmalung aber ist es ohne Zweifel, wenn man ihn zum Tagelöhner macht und als gemeinen Soldaten ins Heer treten läßt (Juv. Sat. 8, 245). Die ritterliche Abstammung hat denn auch für diese Zeit keine weitre Bedeutung, als daß die Familie einst wohlhabend gewesen sein muß, wirft aber doch ein Streiflicht auf den hochstrebenden Geist des Jünglings und die Gehässigkeit in den Berichten seiner Gegner. Eine Art von Clientelverhältniß, in welchem die Familie zu den Herenniern und Metellern stand, scheint mir nicht dagegen zu sprechen. Ländlich erzogen und griechischer Bildung fremd brauchte er doch nicht grade ein „grober Bauer" zu sein und zu bleiben. Auch Cicero's Vater, sein Zeitgenosse und Landsmann, meinte „daß von den Römern, eben wie von den syrischen Sclaven, jeder um so weniger tauge, je mehr er griechisch verstehe". Die eifrige Förderung, welche der Jüngling durch die genannten Patrone fand, sein Verhältniß zum hochgebildeten Scipio, der im 23jährigen Officier seinen ebenbürtigen Ersatzmann erkannte, seine Heirath in's stolze Geschlecht der Julier sind lauter Umstände, die uns seinen Verkehr in der guten Gesellschaft von Jugend auf gewährleisten, einer Gesellschaft, welche die Aneignung eines gewissen Schliffs mit Nothwendigkeit voraussetzt und einen hartnäckigen Klotz weder aufgenommen noch geduldet haben würde. Ebensowenig konnte man damals einen Bauertölpel zum Volkstribunen gebrauchen. Freilich machte ihm später die Rauheit und Herbigkeit seines Wesens nach oben und unten viel Feinde und wenn je Einer, so hat er seine Popularität im Sturm erobert. Daß er unter den Dandy's eines hohen Adels manche Kränkung erfahren und in Folge davon seine altväterische Einfachheit immer stolzer mag herausgekehrt haben, wollen wir gerne einräumen.

Sehen wir vorläufig ab von seiner politischen Laufbahn, die auch in ihren Anfängen doch wohl etwas mehr voraussetzt, als einen tapfern Soldaten und deren Stufen er bei seiner rücksichtslosen Geradheit

unter den größten Schwierigkeiten erstiegen hat, so finden wir in den feindselig gefärbten Berichten Spuren genug, die eher an die Bildung etwa eines Wallenstein, als eines Derflinger erinnern, obgleich das Letztere natürlich auch nicht der geringste Vorwurf wäre. Eine wenn auch ungeschmückte so doch keineswegs bloß natürliche Beredsamkeit darf ihm nicht abgesprochen werden und Auslassungen wie Plutarchs (Mar. c. 28) braucht man nur mit andern desselben Biographen (z. B. c. 4) zusammenzustellen um ihre Grundlosigkeit zu erkennen. Wo es nur gilt seinen Charakter zu verdächtigen, da wissen seine Gegner genug zu erzählen, wie er sowohl die Soldaten als das Volk durch seine Rede bestochen, ebenso wie sie ihn nach dieser Seite hin zum Vater aller möglichen Intriguen stempeln und gleichzeitig nach der andern zum willenlosen Werkzeug eben der Leute machen, die er angestiftet haben soll. Abgesehn von der bei Sallust ihm in den Mund gelegten Rede ist uns die wundervolle Antwort erhalten, womit er den Vorwurf, er habe im Cimbernkriege ungesetzlich das Bürgerrecht verschenkt, niederschlug: „Ich habe vor dem Geräusch der Waffen die Stimme des Gesetzes nicht hören können". Ebenso das stolze an eine bessere Zeit erinnernde Wort an den Mithradat: „Entweder, o König, suche mächtiger zu werden als die Römer, oder thue schweigend was sie Dir befehlen". Nebenbei eine schlagende Abfertigung der an diesen Besuch geknüpften Verdächtigung seiner Gegner. Wenn wir nun Aeußerungen wie die von Plutarch (c. 33) berichteten übergehn, so dürfen wir an die Antwort erinnern, die dem Boten des Sextilius ward: „Sage Deinem Herrn, Du habest den Gajus Marius verbannt auf den Trümmern Karthago's sitzen gesehn". Es dürfte schwer sein zu läugnen, daß es nicht bloß der Glanz seines Namens, sondern die Gewalt seiner Persönlichkeit war, welche die Schiffer bewog den Flüchtigen aufzunehmen, den cimbrischen Henker in Schrecken jagte, die Minturnenser bewältigte, ihn stets zum Mittelpunkt der Action machte, welche einen Cäsar begeisterte und einen Cicero ihn einen **divinus vir** nennen ließ.

Verfolgen wir jetzt die politische Laufbahn unsres Helden, immer mit der Einschränkung nur den zum Theil gegen seine Einsicht meist aber gegen seinen Charakter gerichteten Angriffen entgegenzutreten. In keinem Bericht wird eine Verdächtigung laut vor dem angeblichen Bruch mit Metellus, und auch da weiß man noch nur von Ehrgeiz und Undankbarkeit zu erzählen. Erst mit dem sechsten Consulat erhebt die Verläumdung ihr Haupt um sofort wieder zu verstummen bis zum Ausbruch des Bürgerkriegs. Da auf einmal verfällt der siebenzigjährige Greis allen bösen Geistern, die ihn schmach- und fluchbeladen in den Abgrund ziehn. Wunderbar! Ich weiß wohl, daß der Sturm der Zeiten und die Bosheit der Gegner manche edel angelegte Persönlichkeit aus ihrer Bahn getrieben, daß das menschliche Herz aus Widersprüchen zusammengesetzt ist und die Charaktere sich nach der Schablone nicht zuschneiden lassen, immerhin aber wird doch unser Mann aus Stahl und Eisen im höchsten Grade zu den in sich geschlossenen Naturen gehören. Und wissen wir denn nicht, daß die Geschichte des Bürgerkriegs von Sulla selbst und seinen Anhängern überliefert ist und bei der so gut wie vollständigen Ausrottung der Marianer auch einzig überliefert werden konnte? —

Gerne würde ich mich jetzt begnügen die in den Quellen im Allgemeinen zugestandenen **sanctitas** des Marius einfach zu constatiren und meine Ehrenrettungen auf das sechste und siebente Consulat beschränken, wenn ich nicht einen Grundirrthum aufzudecken hätte, welcher den ganzen politischen Charakter in ein falsches Licht gestellt hat und doch nur auf dreister Verläumdung beruht. Marius ist von jeher als Demagog aufgefaßt, der von seinen Gegnern gedrängt und von

seinen Freunden geschoben zuletzt in's äußerste Extrem eines Pöbelführers versunken sei. Kaum sollte man es denken, daß der Vater, welcher wie Cincinnatus mit eigner Hand den Pflug führte und die strenge Sitte der alten Römer auf seinen Sohn vererbte, welcher ein Client der Herennier war und sich enge an das Haus der Meteller anschloß, solchen Samen ausgestreut. Ebensowenig scheint der Sohn diese Anlage zu verrathen, wenn er sich der strengen Disciplin eines Scipio der Bereitwilligste von Allen fügt. „Wie hätte ein Mann wie dieser, Bauer von Geburt und Soldat aus Neigung, von Hause aus revolutionair sein können?" (Mommsen III. S. 193). Gehorchen hat er ohne Zweifel schon von seinem Vater gelernt und die eiserne Strenge, welche sein ganzes Leben kennzeichnet, hat er zuerst und zumeist gegen sich selber geübt. Niemals hat er sich herbeigelassen mit dem Pöbel zu liebäugeln, wo er an der Spitze einer Partei erscheint ist es des Ritterstandes, d. h. der reichen Bürger, vgl. Peter, Verfassungsgesch. S. 157 u. 160.

Aus seinem Volkstribunat (119) wissen wir, daß er um den schandbaren Wahlumtrieben einen Damm zu setzen, einen Gesetzvorschlag eingebracht. Vor den Senat zur Verantwortung gefordert wagt er es den Consul Cotta und selbst seinen Gönner Metellus mit dem Gefängniß zu bedrohen und bricht jeden Widerstand. Es ehrt beide Männer, daß, wie die Folge zeigt, ihr freundschaftliches Verhältniß ein ungetrübtes blieb. Daß aber seine Motive patriotisch und nicht demagogisch waren, zeigt uns sein Auftreten gegen eine Getreideverтheilung an den ebenso faulen wie hungrigen Bürgerpöbel — εἰς τὸ ἴσον κατέστησε τῇ τιμῇ πρὸς ἀμφοτέρους ὡς μηδετέροις παρὰ τὸ συμφέρον χαριζόμενος (Plut. 4). Sein Lohn war, daß er bei Bewerbung sowohl um die curulische als die plebeische Aedilität durchfiel. Das war unerhört, aber unser Mann οὐδὲ μικρὸν ὑφήκατο τοῦ φρονήματος. Mit genauer Noth erlangte er (116) die Prätur, nicht ohne daß seine Gönner, unter denen neben Herennius ein Caesius genannt wird, der Bestechung angeklagt wurden. Er bestand selber auf der strengsten Untersuchung und wurde eben freigesprochen. Daß er unter diesen Umständen nur μετρίως ἐπαινούμενον ἑαυτὸν παρέσχε ist kein Wunder. Der Mißgunst seiner Mitbürger entrückt jedoch, als Proprätor in Spanien, fand er ungetheilte Anerkennung.

Als Metellus (109) die Führung des jugurthinischen Krieges übernahm, besann er sich nicht den Marius als Legaten an seine Seite zu rufen. Als nun der Schützling seine Schwingen zu immer höherem Fluge rüstete, als er nach dem „Monopol der Nobilität", dem Consulat, die Hände ausstreckte, da ergriff nach der gewöhnlichen Ueberlieferung den stolzen Nobile anfangs mitleidiges Staunen (**per amicitiam monere: Sall. Jug. 64**), erst bei weiterem Anliegen erfolgte verächtliche Abfertigung. Da wir im fünften Consulat noch auf ein Zusammenwirken beider Männer stoßen, habe ich übrigens nicht übel Lust bei dieser Gelegenheit, wie früher, nur eine vorübergehende Verstimmung anzunehmen und könnte mich dabei auf Cicero's Angabe (**de off. III, 20, 79**) berufen, nach welcher Marius von Metellus nach Rom geschickt wäre. Dem sei, wie ihm wolle, als das Unerhörte geschehen, als der **homo novus** Consul geworden, wendet sich die ganze Nobilität gegen den Eindringling, und würde es gethan haben, auch wenn die unter diesen Umständen eigentlich selbstverständliche Ablösung des Metellus gar nicht erfolgt wäre. Derselbe Bruch vollzieht sich denn auch in der überlieferten Geschichte, der bis dahin unangefochtene Charakter des Marius erscheint plötzlich in einem ganz andern Lichte. Wenn er auch ebenso wie früher handelt, so sind doch seine Motive andre geworden, es sind

nur die Stachel des Ehrgeizes und der Rachsucht, die ihn von nun an treiben. Die Aufnahme der capite censi ins Heer (die Verläumdung hat Sclaven daraus gemacht) war der erste Schritt zur großen Reorganisation desselben, welche den Bestand des römischen Reichs noch auf weitre sechs Jahrhunderte sicherte, vgl. Lange. hist. mutat. rei milit. rom. p. 5 Ein Factum freilich weiß Plutarch (c. 8.) als Beleg anzuführen, hinreichend uns die Feder aus der Hand zu zwingen, wenn es nicht ebenso unwahr, als mit raffinirter Bosheit ersonnen wäre. Zum Glück sind wir durch die eingehende Darstellung des Sallust (Jug. 66—69) besser unterrichtet und wissen nun, wessen wir uns von solchen Berichterstattern zu versehn haben. Wer es gewesen wird wohl kaum zweifelhaft sein, wenn wir bei Plutarch Stellen wie c. 26: *οἱ περὶ Σύλλαν ἱστοροῦσι* mit dem Anfang des c. 10 vergleichen. Aus derselben Quelle herstammend, ebenso allgemein wie nach meinem Urtheil unmotivirt ist die Auffassung, es habe in gerechter Nemesis, wie Marius den Metellus, so Sulla den Marius um die Ehre des Siegs über den Jugurtha betrogen. Auch zeigt sich keine Spur eines Zerwürfnisses zwischen beiden, noch im Teutonenkriege ist Sulla als Legat an der Seite des Marius, erst den Cimbern gegenüber finden wir ihn ins Heer des Catulus übergetreten, vielleicht in Folge eines Bruches, vgl. Drumann II. S. 430. Die Gefangennahme des Jugurtha kann den Oberfeldherrn nicht gekränkt haben, das Raisonnement über dessen angebliche Eifersucht (Pl. 10) ist offenbar zurückdatirt und gehört erst in die Zeit nach dem sechsten Consulat (c. 32). **Actum erat**, sagt Florus **III. 3, nisi Marius illi seculo contigisset, und ex ea tempestate spes atque opes civitatis in illo sitae** schließt Sallust seinen Jugurtha.

Wir übergehen den Cimbernkrieg und weisen nur darauf hin, wie Mommsen dessen Gefährlichkeit heruntersetzt und eine ganze Reihe hinreichender militärischer Notabilitäten aufzuzählen weiß, während dem Sulla später aus der Nobilität doch nur eine Einheit zu Gebote steht (III S. 183 vgl. mit S. 341), können uns aber doch nicht enthalten wegen der spätern Ereignisse einen Blick auf das collegiale Verhältniß zum Catulus zu werfen. Neben dem sullanischen hat das Alterthum einen Bericht dieses „feinen und gescheiten" Mannes gehabt, worin er, wie Plutarch vernommen, den Marius vieler Arglist gegen ihn beschuldigt. Er hatte beim Herannahen der Cimbern die Alpenpässe geräumt und sich hinter den Athesis zurückgezogen. Nicht einverstanden mit dieser Aufstellung waren die Soldaten weiter ausgerissen, da hatte der Feldherr, *ὥσπερ χρὴ τὸν ἀγαθὸν ἄρχοντα*, den Adler aufnehmen lassen, war an die Spitze der Flüchtigen geeilt (*δρόμῳ*) und hatte den Stand haltenden Theil seiner Truppen in Stich gelassen (Plut. 24). Nur die reichen Ebenen der Lombardei haben damals die Cimbern aufgehalten und Rom gerettet. Und Marius? nach der Hauptstadt berufen und eingeladen triumphirend einzuziehn erklärte er keine Zeit zu haben, eilte in's Lager, sprach dem Catulus Muth ein und berief schleunigst sein Heer aus Gallien. Als es zum Kampf kam, nahm er das tapfere Heer des Proconsuls in die Mitte. Sulla meint wieder die Arglist diesen um die Ehre des Tages bringen zu wollen sei von gerechter Nemesis ereilt worden, da sich Marius im dichten Staube verirrt und die Entscheidung den Truppen des Catulus im Centrum zugefallen sei. Ich denke, wer mit einiger Aufmerksamkeit auch nur den plutarchischen Bericht liest, wird mit Niebuhr (Vorles. II. S. 330) nicht bezweifeln, daß der Flankenangriff des Marius auf die ohnehin von der Hitze entkräfteten Cimbern den Kampf entschieden. Die Ausreißer von dem Athesis mögen tapfer genug zum Abschlachten (**caedere fugientes**) gewesen sein und Gefangene, Feldzeichen und Trompeten genug aufgelesen haben. Als Marius nun seinen für den Teutonensieg bereits decretirten und jetzt verdoppelten Triumph feierte, nahm er trotz des Protestes seiner Mitbürger den Catulus an seine Seite, wobei Plutarch freilich nicht vergißt, ihm Motive der Schlauheit unterzustellen. Ich weiß wohl, daß Valerius Maximus (**IX. 12, 4**) angiebt der Senat habe dieß angeordnet, wenn man aber mit Plutarch **Cic. Tusc. V. 19** und **Liv. epit. 68** vergleicht, so sieht man, daß Marius, da er statt des bewilligten doppelten nur einen einfachen Triumph feierte, allein in der Lage war diese Großmuth zu üben.

Aber die fortgesetzten Consulate? — War es ein Vorwurf für ihn, daß er beim Herannahen der Cimbergefahr, da sich kein Candidat aus der Nobilität zu melden wagte, wie der ältre Scipio und noch dazu abwesend gewählt wurde? Zum dritten Consulate soll ihm vorzüglich seine unerbittliche Gerechtigkeit gegen einen strafwürdigen Neffen verholfen haben (Plut. 14) — also wohl nur ein Wahlmanöver?! — freilich *ἅμα δὲ καὶ τῶν βαρβάρων ἔτους ὥρᾳ προσδοκίμων ὄντων ἐβουλοντο μετὰ μηδενὸς ἄλλου στρατηγοῦ κινδυνεῦσαι πρὸς αὐτούς*. Als sich jedoch die Gefahr zu verziehn schien, meldeten sich für das Jahr 102 *πολλοὶ καὶ ἀγαθοί* zum Consulat. Und wenn nun auch der diesmal anwesende Marius, wie früher, gewählt zu werden erwarten mochte, so zeigt doch sein angebliches Sprödethun wenigstens, daß er keinen „Stimmenbettel" versucht — sonst nannte man das „Candidiren" — und möchte die Darstellung der Gegner am ang. O. genügen seine Unehrlichkeit nachzuweisen, wobei wir ihnen die Unterstellung gern gönnen, daß Saturnin's Auftreten bei dieser Gelegenheit eine von Marius vorgeschriebene, freilich ungeschickt (!) gespielte Rolle gewesen. Das fünfte Consulat dem dritten Romulus zu beschmutzen hat doch Niemand gewagt. Bemerkenswerth ist immerhin eine von dem sonst sehr feindselig gestimmten (**fr. 89, Bekk.**) Cassius Dio erhaltene Notiz (**fr. 94**), daß Marius wegen seiner Vertheilung der Teutonenbeute an die Soldaten (*ἐπευωνίσας ἀπέδοτο, ὅπως μηδὲν δοξῃ πρὸς αὐτοῦ κεχαρίσθαι*) auch die Optimaten so für sich gewonnen habe, daß er um den Krieg zu beendigen das Consulat für's nächste Jahr *παρ' ἑκόντων καὶ ὁμογνωμονούντων* erhalten. Nehmen wir dazu die Nachricht (Valer. Max. IX. 7, 1), daß er in diesem Consulat mit dem Censor Metellus die Umtriebe des Saturnin bekämpfte, daß er den von diesem untergeschobenen falschen Gracchus, welchen Metellus von der Censusliste gestrichen, in's Gefängniß werfen ließ, erfahren wir, daß das Volk in offenem Aufstand das Gefängniß erbrach und den befreiten Buben auf seinen Schultern durch die Straßen trug, so werden wir wohl genöthigt sein die persönlichen Verhältnisse zum Metellus und der Senatsparthei einerseits und zum Saturnin und der Demagogie andrerseits in ziemlich entgegengesetzter Weise, wie sonst geschehen, uns vorzustellen und im Stande das Geklatsch bei Plutarch (c. 28) zu würdigen: *θεραπείαις τὸν δῆμον ἀναλαμβάνων καὶ πρὸς χάριν ἐνδιδοὺς τοῖς πολλοῖς, οὐ μόνον παρὰ τὸν ὄγκον καὶ τὸ κοινὸν ἀξίωμα τῆς ἀρχῆς, ἀλλὰ καὶ παρὰ τὴν αὑτοῦ Φύσιν*, und *Οὐ μὴν ἀλλὰ μᾶλλον ἔοικεν ἐκπλήσσεσθαι καὶ δεδιέναι τὴν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις κραυγήν* und *πᾶσι μὲν οὖν προσέκρουε τοῖς ἀριστοκρατικοῖς, μάλιστα δὲ ὀρρωδῶν τὸν Μέτελλον* u.s.w. Kann man die Quellen dieser nichtswürdigen Verläumdungen bezweifeln?

Wenden wir uns zum sechsten Consulat, so sagt Vellejus (**II. 12, 6**) davon: **veluti praemium ei meritorum datus.** Livius aber (**epit 69**) weiß ganz bestimmt: **consulatum per tribus sparsa pecunia emerat.** Freilich hatte der „Pompejaner" keinen Anlaß den Onkel des Cäsar zu vertreten und folgte hier vermuthlich gern seinem sonst nicht unverdächtigen Gewährsmann Valerius von Antium, wenn es nicht eben

der Rabirius war, den Plutarch ehrlich genug ist als einen Privatfeind des Marius zu bezeichnen (vgl. Fischer röm. Zeittafeln **a. u.** 666). Es will sich freilich nicht recht reimen, daß der angebliche Spiesgeselle der Glaucia und Saturnine so viel Geld aufwenden mußte sie und ihre Werkzeuge zu bestechen! Die Coincidenz solcher widersprechenden Anklagen pflegt man sonst für ein Kriterium der Verläumdung zu halten. Doch bleiben wir auf dem Boden der Thatsachen! In die Bewerbungsgeschichte um dieses Consulat fällt auch die von seinen Gegnern erhobene Beschwerde wegen unbefugter Ertheilung des Bürgerrechts an die tapfern Cameriner. Es sieht ganz so aus, als wären es die obengenannten Demagogen gewesen, die nach vergeblichen Versuchen den Mann auf ihre Seite zu ziehn unter Anderem hierdurch sich bemüht seine Wahl zu hintertreiben, denn die Verleihung des Bürgerrechts an Italiker war bei dem römischen Bürgerpöbel höchst unpopulär.

Aber um den Preis der Verbannung des Metellus soll der **ci-devant sanctus vir** einen Contubernium mit diesen unsaubern Geistern eingegangen sein. Und die Beweise? der einzige ist eben das Factum der eingetretenen Verbannung. Warum war denn Marius so darauf versessen? Das abgestandene Gewäsche bei Plutarch sollte man doch endlich einmal in die Gosse stürzen, woher es gekommen, und sich nicht so ohne Weiteres vorgaukeln lassen, daß Marius ebenso dumm wie gemein gewesen. Der Sturz des Metellus konnte für ihn kein andres Motiv haben, als das der Gemeinheit, die ihre eigne Undankbarkeit an der Großmuth rächt, wie kein andres Resultat, als seinen eignen Ruin. Für die Demagogen der Gasse dagegen war das Haupt der Optimaten der natürliche Gegner und selbstverständlich werden sie es an Versuchen nicht haben fehlen lassen den gewichtigen Einfluß des dritten Romulus auf ihre Seite zu ziehn. Wie wenig ihnen dies während des fünften Consulats gelungen, haben wir oben gesehn. Wir wollen nun nicht darauf bestehen daraus eine Versöhnung mit Metellus zu folgern, die vielleicht gar nicht einmal nöthig war, aber das dürfen wir doch wohl voraussetzen, daß die Nobilität nicht den Todfeind ihres Hauptes zum Consulat befördert haben wird. Thatsächlich sehn wir ihn denn auch auf der Seite des Rechts und der Vernunft, Plutarch meint freilich, er sei jetzt verfahren εἰς ἀρετῆς καὶ δεινότητος μερίδα τὸ ψεύσασθαι τιθέμενος (c 29), Mommsen begnügt sich damit ihn als politisch-moralischen Confusionar zu stempeln. Der große Historiker schiebt hier, vor der Verbannung des Metellus, ein Geschicht'chen ein, welches er, ich weiß nicht warum, für erfunden hält, nämlich daß Marius mit beiden Parteien zugleich in verschiedenen Zimmern seines Hauses bei Nachtzeit verhandelt habe. War das denn nicht die natürliche Aufgabe seiner Stellung? war denn alles Recht auf Seiten der Optimaten? Folgen wir dem Appian, welcher hier wenn auch feindseligen so doch klaren Quellen folgt, und zwar neben der plutarchischen Hauptquelle einer selbstständigen von Bedeutung, so läßt seine Darstellung (**b. c. I. 29 ff.**) bei leidlich gutem Willen die Auslegung zu, daß Marius nicht so sehr gegen den Gesetzvorschlag, an seine Veteranen die Aecker zu vertheilen, deren gallische Eigenthümer von den Cimbern vertilgt waren, als gegen die Art der Abstimmung und den Zwang der Ausführung protestirt, und wenn er schließlich um unabsehbares Blutvergießen zu vermeiden seinen Protest in die Clausel einhüllt: ἢ νόμος ἐστί (vgl. Niebuhr's Vorles. II. S. 334), so konnten sich offenbar nur die ἀπὸ τῶν ἀγρῶν ἐνηδρευμένοι beklagen. Wenn dann der **„contemptor animus"** des Metellus, der das ganze Gesetz verabscheut, diese Hinterthür verschmäht, so sehen wir die Unzeitigkeit seines Trotzes einerseits in den Folgen, die er für ihn hatte und für den ganzen Senat gehabt haben

würde, wenn er nicht eben klüger gewesen wäre, andrerseits darin, daß nun daß Gesetz erst recht zu Stande kam. Im Jahre 58 war selbst ein Cato in derselben Lage zu schwören bereit, vgl. Mommsen IV. S. 204. War es nun weder die Perfidie noch die Kopflosigkeit des Marius, sondern die starre Tollköpfigkeit des Metellus, welche der Demagogie zu ihrem einstweiligen Siege verhalf, so werden wir uns des Weiteren bei der Thatsache beruhigen können, daß Marius es war, der die offen ausgebrochene Revolution niederschlug, einer Thatsache, die wir anerkannt finden in Inschriften (Orell. 543, **remp. turbatam seditionibus tr. pl. et Praet. qui armati Capitolium occupaverant, VI. cos. vindicavit** und von einer unbefangenen Nachwelt (Vell. II. 12, 6, Val. Max. VIII. 6, 2). Wenn nun der Sieger ὡς ἐννομώτερον ἐργασόμενος die Gefangenen in die Curie einschloß, die adligen Heißsporne jedoch das Dach durchbrachen und die Wehrlosen steinigten u. s. w., so kann man sie auch hier nur für das Einreißen weiterer Rechtslosigkeiten verantwortlich machen. Ein kleines Schlaglicht auf die Behauptung, er sei nur σὺν ὄκνῳ gegen seine alten Spiesgesellen eingeschritten, mag die bei demselben Appian aufbewahrte Notiz werfen (c. 33), daß bei der Katastrophe der falsche Gracchus der College des Saturnin im Tribunat war.

Was nun die Zurückberufung des Metellus anlangt, so wäre eine Opposition des Marius gegen eine unter diesen Umständen so selbstverständliche Sache höchst unvernünftig gewesen, sie hat denn auch keine weitre Begründung, als die Behauptung seiner Feinde (Plut. 31), Appian weiß nichts davon, daß er den Tribunen Furius angestiftet. Es ist das tragische Schicksal des alten Helden, das ihn in Verhältnisse hineinzog, worin ein gerechter Mann seiner Stellung es nothwendig mit beiden Parteien verderben mußte, und in manchen Augen mag er den Namen eines großen Mannes verwirkt haben, weil er nicht unter allen Umständen und mit allen Mitteln herrschen wollte. Er bewarb sich nicht um die Censur, obgleich sich nur ὑποδεέστεροι gemeldet und seine Freunde in ihn drangen. Ihm graute vor den Exempeln, die ein Censor wie er zu statuiren hätte (Plut. 30). Er ging in's Ausland, seine Gegner sagen um den Jubel nicht zu hören, der die Rückkehr des Metellus begrüßte, er selber um der Kybele von Pessinus die vor der Teutonenschlacht gelobten Opfer zu bringen. Sonst weiß man gar viel von seiner Superstition zu erzählen und diesmal war der ganze Senat mit ihm verhaftet (Plut. 17), indeß will ich gern zugeben, daß ihn, da er nun einmal nicht Censor werden konnte oder wollte, nichts zurückhielt und er vielen Gesichtern, feinen und groben, gewiß lieber nicht begegnete. An seine Fersen heftet sich die Verläumdung. Nach seinem politischen Fiasco habe er einen neuen großen Krieg heraufbeschwören wollen, um wenigstens auf diesem Felde seine Unentbehrlichkeit zu zeigen. Es ist ein starkes Stück, daß Plutarch diese niederträchtige Anschuldigung mit der stolzen Abfertigung motivirt, die dem Orientalen für all' seine Schmeicheleien zu Theil wurde.

Nach Rom zurückgekehrt fand Marius sich bei der herrschenden Partei fast vergessen, — man lebt schnell in solchen Zeiten —, er war indessen doch in seiner Abwesenheit zum Augur ernannt worden, Sulla hatte seinen Flug begonnen, eine unverwüstliche Natur, ein genialer Kopf, ein Spieler um den höchsten Einsatz, unbeirrt durch irgend welche Rücksichten der Ehre oder der Moral. Dieser begann den Vernichtungskrieg gegen Marius, in welchem er also doch seinen Gegner nicht unterschätzte, mit dem Versuche sich jetzt den jugurthinischen Triumph anzueignen, zu gleicher Zeit wird Catulus seine Ansprüche auf den Cimbernsieg erhoben haben. Ob Marius oder die Marianer sich dagegen setzten, kann gleichgültig sein, jedenfalls sehen wir doch, daß es

Leute genug gab, welche solches Gebahren verabschenten. Bis zum Bundesgenossenkrieg hören wir nichts von Marius, und wenn Mommsen sein sechstes Capitel des vierten Buchs „Marius und Drusus“ überschreibt, so ist da kein weitrer Zusammenhang ersichtlich, als der der Zeitfolge. Im Bundesgenossenkrieg hat der Fünfundsechszigjährige seinen alten Feldherrnruhm vollkommen bewährt und da dieß selbst seine Gegner einräumen, so können wir über ihre kleinen Gehässigkeiten (Pl. Mar. 33; Sulla 6) getrost einen Strich ziehn.

Es folgt die sog. Revolution des Sulpicius. Dieser war bisher ein optimus civis (Vell. II 18, 6) gewesen, ein Freund des Crassus, Antonius und Drusus, des Letzteren Werk nahm er auf. Es ist hier nicht der Raum für politische Excurse, man darf indeß der Ansicht sein, daß er die richtigen Consequenzen zog und patriotische Motive hatte. Erst der Widerstand der Majorität des Senats unter Führung des Consuls Sulla führte zu deren Vergewaltigung. Man hatte die Verwendung des Knittels in der Gracchenzeit gelernt und fegte jetzt die damaligen Obsieger vom Markte; daß es aber keine eigentliche Pöbelrevolte war, zeigt der aus 600 Rittern bestehende sog. Gegensenat des Sulpicius (Pl. Sulla 8), und kann ich bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, daß bis zur Einführung des Säbelregiments sich immer noch ein gesunder Kern der mittleren Bürgerschaft, namentlich bei den Wahlen, nachweisen läßt, wie denn auch der sittliche Ruin der herrschenden Nobilität es ist, welche den Pöbel geschaffen hat und direct wie indirect für dessen Ausschreitungen verantwortlich ist. Es ist hier nicht der Ort die Gewaltthat des Sulla zu charakterisiren, nachträglich hat man den Säbel als die Consequenz des Knittels zu legitimiren gesucht, es hält aber doch nicht schwer zu begreifen, daß der Schritt das Heer der Bürgerschaft entgegenzustellen ein für diesen Augenblick noch so ungeheuerlicher war, daß es Niemand eingefallen sein wird weder einem Sulla die Verwegenheit des Entschlusses noch einem römischen Heer den Sturm auf die Stadt zuzutrauen.

Wie sich Marius zum Sulpicius gestellt, ist nicht überliefert, das Raisonnement der Gegner macht den Einen zum Werkzeug des Andern und erlaubt sich diesen Widerspruch um außer der Verantwortlichkeit für das vergossene Blut auch den Fluch der Lächerlichkeit auf das Haupt des Ersteren zu wälzen. Wir haben den Marius den Ausschreitungen der Volkspartei entgegentreten, wir haben ihn auf die Censur verzichten gesehen, wir hören, daß er nach dem Bundesgenossenkriege den Uebungen des Marsfeldes obgelegen und beim Heraufziehn des Ungewitters im Osten eifrig sich um das Commando gegen Mithradates beworben habe. Warum soll er sich aber durchaus berufen gehalten haben die wankende Staatsmaschine vollends über den Haufen zu werfen? Daß Sulla beim Ausbruch des Tumultes in sein Haus floh und dort mit Sulpicius ein vorläufiges Abkommen traf, scheint ihm dieselbe vermittelnde Stellung zuzuweisen, welche er einst gegen Saturnin und Genossen eingenommen. Mommsen meint, es sei eine arge Abnormität gewesen einem Privatmann ein außerordentliches Obercommando durch Volksbeschluß zu übertragen, aber man machte in einer Zeit voller Ausnahmen diese Ausnahme doch mit demselben Marius, mit welchem man zum Heil des Vaterlandes schon ähnliche sich erlaubt hatte, und die Volksversammlung mochte so gut, wie Marius selber, überzeugt sein, daß er allein der rechte Mann sei. Nach Plutarch (c. 34) haben auch viele Andre keinen Anstand genommen sich um denselben Posten zu bewerben. Der achtundsechszigjährige Kämpe war noch nicht der Mann sich von seinem Lehrling zum „alten Eisen“ werfen zu lassen, um so weniger als er in dem großen Heerverderber den

zukünftigen Tyrannen des Vaterlandes erblicken mochte. Dieser war denn auch in Rom noch keineswegs der Mann des Tags, seine systematische Renommisterei muß noch durchaus nicht den angeblichen Erfolg gehabt haben. Weder der Pöbel noch die Nobilität gönnten dem Emporkömmling, der eben im fünfzigsten Jahr Consul geworden, die Heirath in's altadlige Geschlecht der Meteller (Pl. S. 6), und wenn es ebenda von ihm heißt, er habe den Marius stürzen wollen um das Commando gegen Mithradat zu bekommen, so sieht man doch wer der durch die öffentliche Meinung designirte Führer war.

Es war gewiß nicht richtig, daß beim Ausbruch des Tumults Marius seinem Nebenbuhler das Leben rettete (Pl. S. 10), dieser verstand später die Umstände besser zu benutzen, doch wird es schwer fallen sich für die letztere Rolle zu entscheiden. Sulla eilte von der rettenden Schwelle des Marius zur Armee in Campanien, welche seine lockere Disciplin kannte und sich durch den Hinweis auf die reiche Beute in Asien, welche ein Marius ihr nicht gönnen werde, ködern ließ. Als er zum ersten Mal ein römisches Heer gegen die Stadt führte, verließen ihn sämmtliche Officiere bis auf einen einzigen um zum Marius zu eilen, „immer mehr noch Bürger als Militairs“, sagt Mommsen und räumt damit selber ein, daß dem Heer sein Charakter als Bürgerwehr immer noch gewahrt geblieben. Erst Sulla hat es zum blinden Werkzeug des Meistbietenden gemacht und in dem Bürgerkriege hat sich der Gegensatz von Civil und Militair so rasch entwickelt, daß schon ein Cäsar seine meuternden Veteranen durch die Anrede: Quiriten! beschämen konnte. Sulla selbst hielt es für gut in seinen Memoiren über den erwähnten Vorgang mit den Worten hinwegzugleiten, „es seien Einige aus dem Lager in die Stadt, Andre aus der Stadt in's Lager geeilt“. Waren es nun die Officiere, welche in die Stadt eilten, so waren es gewiß keine Senatoren, welche in's Lager kamen, ja selbst nach Eroberung der Stadt sieht man keine Spur von einer sullanischen Partei weder im Senat noch sonst. Der Ausgang des Kampfes konnte nicht zweifelhaft sein, wo das Eisen nicht genügte, mußte das Feuer helfen den Widerstand zu brechen. Wehrlos lag die Stadt zu den Füßen des Sulla, welcher erst durch diese That ein „großer“ Mann wurde. Aber durch das Säbelgerassel der Sieger hören wir die Stimme des Q. Mucius Scävola Augur dringen: „Magst Du mir Deine Soldatenschaaren zeigen, welche die Curie umlagern, magst Du mich mit zehnfachem Tode bedrohen, nie wirst Du mich bewegen den Retter der Stadt und Italien's für einen Feind des Vaterlandes zu erklären, um die Paar Tropfen Blut in meinen alten Adern zu sparen“ (Val. M. III. 8, 5). Welches Gewicht eine solche Aeußerung aus solchem Munde hat, brauche ich nicht nachzuweisen, sie giebt Zeugniß nicht bloß für den einstmaligen Retter des Vaterlandes, sondern auch für den unter allen Umständen guten Bürger. Ebensowenig kann es allein die Rücksicht auf frühere Verdienste, oder das Mitleid mit der gegenwärtigen Lage gewesen sein, welche demnächst die Minturnenser bestimmten die Götter zu bitten, sie möchten ihnen nicht zürnen, wenn sie gezwungen seien den Marius dürftig und nackend aus ihrer Stadt zu verweisen.

Bald wurde denn auch dem Sulla das Pflaster der eroberten Vaterstadt zu heiß. Die zweifelhafte Nordarmee unter Pompejus, der zurückhaltende Senat, der bürgerliche Widerstand, welcher die Wahl des Cinna zum Consul durchsetzte, ja sogar eine öffentliche Anklage durch den Volkstribunen Virginius erhoben (Pl. S. 10), machte die Gefahr seiner Stellung klar, wie ein Flüchtling (Appian I. 64) verließ er Rom, um im mithradatischen Kriege die Mittel zu dessen völliger Unterwerfung zu gewinnen.

Kehren wir zu unserem Helden zurück, so gehören seine Schicksale auf der Flucht nicht hierher, treten wir ihm entgegen, wie er auf die Nachricht vom Siege des Cinna mit 500 Schicksalsgenossen und deren Dienern in Etrurien landet. So erzählt Appian, Plutarch rüstet ihn freilich mit 1000 maurischen Reitern aus — wo sollte der herumirrende Flüchtling die wohl gefunden haben?! — und läßt ihn hier zum dritten Mal die Sclaven aufrufen. Es scheint freilich, daß dießmal gar keine gekommen sind, das zweite Mal, als Sulla Rom belagerte, waren es doch drei gewesen. Wenigstens fährt unser Biograph fort, es seien freie Landleute und Hirten haufenweise herbeigeeilt, so daß Marius sich begnügt habe die rüstigsten unter ihnen auszuwählen; Appian giebt deren Zahl auf 6000 an.

Vom Consul Cinna zur Heimkehr aufgefordert stellte sich Marius diesem zur Verfügung. Wenn erzählt wird, Sertorius habe den Ersteren gewarnt (Pl. Sert. 5), so hatte er offenbar die richtige Ansicht, der alte Krieger werde sie alle in Schatten stellen, wahrscheinlich aber war er sich auch nicht ganz sicher über die Parteistellung, die jener einnehmen werde. Wieder hatten die Extreme die Oberhand bekommen, die Gegner des Sulla hatten inzwischen mit der Senatspartei vollständig gebrochen, ohne daß man deßhalb diese mit Fug als sullanisch bezeichnen dürfte. Den entfernten Sulla hatte man, wenn nicht in der Hitze des Kampfes vergessen, so doch beiderseits aus dem Spiele gelassen, erst die geschickte Art, wie derselbe später die Umstände zu benutzen wußte, hat nachträglich jenen Rückschluß hervorgerufen. Wohl mochte man sich also fragen, wie wird ein Marius sich stellen, wenn die Entscheidung in seine Hand gelegt wird, eine Frage deren Beantwortung der Tod abgeschnitten hat.

Die übersandten Insignien eines Proconsuls wieß Marius zurück, in zerrissenen Kleidern, mit verwildertem Haar und Bart, ein leibhaftes Bild des im Exil erduldeten Elends schritt er einher, seinen undankbaren Mitbürgern ein lebendiger Vorwurf. Statt ihm dieß als ein Memento der Rache auszulegen hätte man in den modernen Darlegungen wenigstens ebensogut an die Ketten des Columbus erinnern können. Blind und toll verfuhr er denn auch nicht, aber rührig genug war der Greis, Sertorius hatte Recht gehabt, (vgl. Pl. 42; Appian I. 69; **Cic. ad Quir. p. red. 8**). Sein düsteres Schweigen mag den Abgesandten des Senats unheimlich genug gewesen sein, so wie später seine Weigerung die geöffneten Thore als Verbannter zu betreten, aber wohl mögen wir seinen Tadlern die Frage entgegen halten, wie sollte denn eigentlich ein Mann in seiner Lage auftreten? Liegt es nicht nahe genug anzunehmen, daß er ein Gelübde gethan bis zur Aufhebung seiner Aechtung in Sack und Asche zu trauern? So liebenswürdig wie Sulla beim Blutvergießen lächeln und witzeln zu können muß man doch von ihm nicht verlangen. Hören wir lieber über seine Haltung einen unverdächtigen Zeugen, den Cicero a. ang. O.: **„egomet Marium dicere audivi — — — recuperata sua dignitate se non commissurum, ut cum ea quae amiserat sibi restituta essent, virtutem animi non haberet, quam nunquam perdidisset“**. Ein solcher Mann wird den verlangten Volksbeschluß abgewartet haben, wie es denn auch wirklich Appian und Vellejus berichten, ein solcher Mann wird nur consequent — vielleicht in Folge eines mit Sulpicius gegebnen Versprechens — verfahren sein, wenn er den Samnitern das Bürgerrecht bewilligte.

Daß nach Uebergabe der Stadt viel und edles Blut vergossen ist, muß man beklagen, vielleicht jedoch wäre es gerechter gewesen sich zu wundern, daß unter diesen Umständen nicht noch mehr geflossen. Wenn wir

nun auch den Hinweis auf die späteren sullanischen Mordscenen als eine Beschönigung von sehr zweifelhaftem Werth für diese verschmähen, so können wir doch nicht umhin wiederholt zu erinnern, daß die Stimme einer unparteiischen Geschichte, vollends natürlich über diese letzten Tage, im Blute der Marianer erstickt ist, daß die sullanische Ueberlieferung die Verantwortung für jegliche Unthat ebenso natürlich auf das Haupt des gehaßtesten Führers der Gegner gewälzt hat und ebendarin ihre Rechfertigung hat suchen müssen, kurz daß wir gegen das Verdict dieser Geschichtsschreibung protestiren. Auch so ist in den gegnerischen Berichten noch Manches in und zwischen den Zeilen zu lesen. Die Ehre der Erfindung der Proscriptionen d. h. der allgemeinen Befugniß zum Morden blieb dem Sulla vorbehalten, ja wenn Vellejus (II. 22, 5) Recht hat sogar die Einziehung der Güter der Ermordeten: **„Omnia erant praecipitia in republica nec tamen quisquam invenichatur, qui bona civis romani aut donare anderet aut petere sustineret.“** Damit mag man Sullas's Verfahren vergleichen, etwa nach den bei Drumann II. S. 478 angeführten Stellen. Wie viele Opfer der schwer gereizte (Appian I. 64) Fanatismus der Partei verlangte, wie viele bloßer Mord- und Raubsucht fielen, wer will es entscheiden, wir haben es nur mit den angeblichen des Marius zu thun. Octavius und Merula waren nicht seine, sondern Cinna's Gegner, und Ersterer kam nur durch seine eigne Starrköpfigkeit um, da er die Aufforderung Rom zu verlassen, um der Wuth der Soldaten zu entgehen, nicht befolgte (Appian I 70). Das abgeschnittene Haupt des Antonius tritt bei demselben Appian nicht, wie bei Plutarch, als Ankläger marianischer Brutalität auf. Gegen Merula und Catulus ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden, sobald einige Ordnung hergestellt war, und wenn beide sich demselben durch Selbstmord entzogen, so wird dabei erwähnt, daß der Letztere seine frühere Rettung durch Marius undankbar genug vergolten. Ebenso werden die Bluthunde des Marius, für die Plutarch (c. 43) einen eignen bisher unenträthselten Namen hat, bei Appian zu Sclaven, welche auf den Aufruf des Cinna ihren Herrn entlaufen waren und weil sie nach Einnahme der Stadt während der allgemeinen Verwirrung wie wilde Thiere gehaus't hatten, schließlich auf Befehl desselben Cinna von Soldaten umzingelt und getödtet wurden. Und wenn uns erzählt wird, es sei ein Jeder niedergestoßen worden, dem Marius bei seinem Einzug die Hand nicht gereicht, so sehe ich darin nur das Eingeständniß, daß es Leute gab, welcher allein dieser Hand ihre Rettung verdankten.

Ueber die letzten Tage unseres Helden verdanken wir dem Plutarch, der so oft die widersprechendsten Quellen durcheinander mischt, wo ein gewisses moralisches Interesse ihn verführt, die authentischen Berichte von Augenzeugen. Marius starb nicht an Gewissensbissen, sondern weil sein eiserner Körper erschöpft war, an Seitenstechen „dem sicheren Boten des Todes“. Dieß bezeugt kein geringerer Mann, als der bekannte Philosoph Posidonius, der in Staatsgeschäften mit dem sterbenden Consul verkehrte. Ohne Zweifel ist es ebenfalls der Bericht eines Augenzeugen, den Plutarch der Geschichte des G. Calpurnius Piso entnommen hat. Darnach unterhielt sich Marius auf seinem letzten Spaziergang mit seinen Freunden über die bunten Wechselfälle seines Lebens, jetzt stehe er am Ziele und dürfe als verständiger Mann vom Glücke nicht mehr verlangen. Er nahm von Allen Abschied und sank auf's Lager um nicht wieder aufzustehn. Seine letzten Phantasien trugen ihn in's Kampfgetümmel gegen den Mithradates, noch einmal erscholl sein Schlachtruf an die stets zum Siege geführten Legionen, siegjubelnd ist er gestorben (Pl. 45; **Cic. u. d. III. 32, 81**).

Sulla hat seine Asche in den Anio gestreut, seine Siegesdenkmäler umgestürzt, sein Andenken bei der Nachwelt zu schänden versucht, aber in frischem Glanze und von den Freudenthränen eines dankbaren Volkes begrüßt, strahlten die cimbrischen Trophäen vom Capitol herab, als der Geist des Oheims im Neffen erstand und dieser sich anschickte ein Ziel zu verfolgen, welches jener zu erreichen weder den Willen noch die Mittel gehabt. Sulla's Schöpfung, ein Schattenbild längst vergangener Jahrhunderte, sank mit ihm in den Staub, das Werk des Marius aber, die neue Ordnung des Heer's, hat noch manches Jahrhundert die Grenzen des in sich zerfallenden Weltreichs geschirmt.

Nachwort.

Wenn ich die Nachsicht des Lesers für die höchst unliebsamen Einschränkungen in Form und Inhalt voraussetzen darf, welche der engbemessene Raum mir auferlegt hat, so bedaure ich dieselbe noch weiter für die eilfertige Verarbeitung eines freilich längst beschafften Materials während eines hartnäckigen Unwohlseins in Anspruch nehmen zu müssen. Und wenn ich nach Mommsen's glänzendem Plaidoyer, mit welchem die Acten dieser Anklage wohl für geschlossen erachtet werden dürfen, mit einer Abwehr hervorzutreten wage, die in rein negativer Weise sich auf die nackte Darstellung des Thatsächlichen in einer Reihe von zum Theil unzusammenhängenden Momenten beschränkt, so hat nur die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der verfochtenen Sache mir den Muth verleihen können. Gern hätte ich ein vollständiges Charakterbild von dem nach meiner Auffassung ausgemalten historischen Hintergrund abzuheben, gern die gründliche Entstellung dieses Abschnitts römischer Geschichte in ihren Quellen nachzuweisen versucht, muß dieß indeß einer späteren Zeit vorbehalten oder einer berufeneren Hand überlassen.

Um die einschlägige neuere Litteratur habe ich mich nicht gar zu ängstlich bemüht, schon um die Unbefangenheit meines Urtheils nicht zu beeinträchtigen, bedaure indeß Kiene's Bundesgenossenkrieg nur aus dem Artikel „Marius" in der Pauly'schen Realencyclopädie kennen gelernt zu haben.

A. Schulchronik.

Das vergangene Jahr ist für unsere Schule in äußerer und innerer Beziehung ein sehr bedeutsames gewesen, indem es einerseits durch die Einsetzung eines Provinzial-Schul-Collegii die Stellung derselben verändert, andrerseits durch den Tod eines hochbegabten Lehrers ihr eine gar schmerzliche Wunde geschlagen hat. Hans Karl Eduard Heseler war geboren zu Lütjenburg den 13ten Mai 1826, zweiter Sohn des dortigen Physicus, Herrn Sanitätsrath Dr. Heseler, und hat von Ostern 1864 bis Michaelis des vorigen Jahres der Meldorfer Schule seine Kräfte gewidmet. Eingetreten als Lehrer der Religion und des Hebräischen, in welcher Sprache er bedeutende Kenntnisse besaß, und sie mit großer Liebe lehrte, vertrat er später neben diesen Fächern besonders den lateinischen Elementarunterricht, ein ausgezeichneter Lehrer und lieber College. Im Herbste 1866 zeigten sich beunruhigende Symptome seines Leidens, einer Herzenserweiterung, die wahrscheinlich eine Folge der im Kriege 1848 bis 51 ausgestandenen Strapatzen war und schon damals seine jugendliche Kraft gebrochen hatte. Seine reiche Kenntnis, sein klarer Vortrag, das lebendige und gehaltene seiner Behandlung machte seinen Unterricht sehr weckend und seine Liebenswürdigkeit, sein edler Sinn, sein feines Wesen sicherten ihm im Lehrercollegium eine sehr erfreuliche Stellung und an der Schule eine bedeutsame Wirksamkeit. Nachdem er ein Jahr hier als Hülfslehrer constituirt gewesen, ward er am 13ten Mai 1865 zum achten Lehrer ernannt und rückte ein Jahr später zum siebenten auf. Seine Bildung verdankte er zunächst der Lübecker Schule, später hatte er in Kiel, Halle und Berlin studiert, und man durfte von ihm glänzendes erwarten, als 1851 ein Nervenfieber seine beste Kraft brach. Wo er als Hauslehrer gewirkt, lebt sein Andenken in Liebe, so wird er auch hier Collegen und Freunden unvergeßlich sein. Das zunehmende Leiden zwang ihn im September um Urlaub einzukommen, um im Vaterhause die lindernde und pflegende Hand seiner Lieben zu suchen, von wo ihn die ewige Liebe nach zweimonatlichem schweren Leiden am 30sten November abrief. Friede seiner Asche. Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium beeilte sich, die durch seinen Abgang entstandene Lücke, so bald als möglich auszufüllen, indem es in Herrn Candidat Karl Waldemar Meyer aus Kasseedorf

bei Eutin der Schule einen Hülfslehrer gab, zu dessen frischer, lebendiger Thätigkeit die Schule alle Ursache hat sich Glück zu wünschen.

Knüpfen wir an das Gedächtnis dieser Wunde, welche der Tod in diesem Jahre der Schule geschlagen hat, die Erinnerung an einen ausgezeichneten Schüler, Otto Reinhold aus Meldorf, den wir am 11ten Februar dem Staube, von dem er geworden, haben zurückgeben müssen. Von Classe zu Classe seinen Altersgenossen voraus im Wissen, pünktlich, zuverlässig, bescheiden, freundlich war er, der Stolz und die Freude seiner Eltern, zum Primus der Secunda aufgestiegen, als der Typhus ihn aufs Krankenbette warf und in 3 Wochen seinem Leben ein Ende machte. Die ganze Schule, mit ihr Herr Schulrath Dr. Sommerbrodt, der zufällig zu einer Inspection eintraf, und noch viel theilnehmende Freunde des Hauses begleiteten zum Friedhofe den früh Heimgegangenen, dessen Begabung, Eifer und Bescheidenheit der Herr Conrector Lorenz als sein Classenlehrer an der Pforte der Schule in warmen Worten den Hörern vor das Auge rief.

Ueber die große Bedeutung des verflossenen Schuljahres in anderer Beziehung genügt es auf die Einsetzung eines Provinzial-Schul-Collegii für beide Herzogthümer zu verweisen. Am 1sten August v. J. erhielt das Rectorat die Anzeige, daß zu Michaelis der bisherige Inspector Herr Prof. Horn zurücktreten werde und Herr Provinzial-Schulrath Dr. Sommerbrodt bereits in Kiel eingetroffen sei. Die Entfernung und die Menge der Geschäfte auch die Verhältnisse an der Kieler Schule haben demselben bis dahin nur zu einem kurzen Besuch in dem von der Eisenbahn entlegenen Meldorf die Zeit gelassen. Von ihrem bisherigen Inspector hat die Schule mit Segenswunsch und Dank zu scheiden, nachdem sie seiner verdienstlichen Thätigkeit sich mannigfaltig erfreut hat, und möchte zugleich ihren neuen Vorgesetzten mit freudiger Hoffnung begrüßen.

Störungen hat der Unterricht am Ende des ersten und Anfang des zweiten Semesters nicht ganz unbedeutende erlitten durch heftige Erkrankung des Herrn Dr Boysen und, als er kaum genesen war, durch das Ausscheiden des Herrn Heseler, zumal da das Examen Herrn Meyer noch bis zum 1sten November abhielt, ehe er sein neues Amt antreten konnte. Alle Lehrer boten bereitwilligst die Hand die dadurch entstehenden Lücken auszufüllen, wofür das Rectorat nicht ermangelt ihnen öffentlich den Dank der Schule darzubringen.

Die übrigen Veränderungen in den Verhältnissen der Schule, Ueberweisung der Revenüen des Bütje'schen Legates an das Schulärar, Einführung einer Pränumerandozahlung der Lehrergehalte, Aufstellung eines neuen Etat, Aenderungen des Abiturientenexamen, Annäherung an die Einrichtungen der altpreußischen Schulen, zeigt am besten der Hinblick auf die Verfügungen der Behörden, bis Michaelis v. J. der Königlichen Regierung, nach diesem Termin des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii.

Verfügungen der Behörden.

den 21sten April: Weisung, die Form der Abiturientenzeugnisse vorläufig beizubehalten und auch früher Entlassene zu einer nachträglichen Prüfung zuzulassen.

den 8ten Juni: Neuer Etat der Meldorfer Gelehrtenschule.

den 24sten Juli: Erinnerung, daß die Programmenabhandlung müsse jedem Gebildeten verständlich sein.

den 28sten August: Verordnung über die Anstellungsfähigkeit aller einem Bundesstaat angehörigen unter den gleichen Voraussetzungen wie die Einheimischen.

den 12ten October: Erlaß des Königl. Ministerii über die Berechnung der Lehrerwohnungen als Theil des Gehaltes.

den 21sten October: Weisung, die Vergütung für den Hülfsunterricht in tabellarischer Form nachzusuchen.

den 4ten November: Ueber die Zeugnisse für den einjährigen Freiwilligendienst.

den 6ten November: Zurücknahme der Anzeige der Oberpostdirection über Annahme von Anwärtern.

den 15ten November: Weisung, die Frequenzlisten an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium einzuschicken.

den 24sten November: Ueberweisung der Revenüen des Bütje'schen Legates an das Schulärar und was das Rectorat in dieser Beziehung wahrzunehmen habe.

den 26sten November: Unterstellung des Religionsunterrichts unter die Revision des Bischofs.

den 13ten December: Erlaß über portofreie Sendungen.

den 16ten December: Entscheidung, daß in Zukunft die Lehrergehalte pränumerando zu zahlen seien.

den 16ten December: Weisung eine Annäherung an den Lehrplan der altpreußischen Provinzen zu suchen.

den 6ten Januar 1869: Verlegung der Osterferien, so daß sie vom 24sten März bis 7ten April fallen.

den 14ten Januar: Weisung im October ein Verzeichnis der Maturitätsaspiranten einzusenden.

den 18ten Januar: Einwilligung des Kirchencollegii auch seine Rate der Lehrergehalte pränumerando zu zahlen.

den 8ten Februar: Einführung der preußischen Gesetze über die Programme, über Einführung neuer Lehrbücher und der Kündigungsfristen.

den 22sten Februar: Das Königliche Ministerium hat auf Antrag des Königlichen Provinzial-Schul-Collegium genehmigt, daß die ersten drei Lehrerstellen als Oberlehrerstellen bezeichnet werden sollen.

So besteht denn jetzt das Lehrercollegium aus dem

1. Director Professor Dr. Kolster.
2. ersten Oberlehrer Conrector Lorenz.
3. zweiten Oberlehrer Subrector Dr. thor Straten.
4. dritten Oberlehrer Collaborator Lucas.
5. ersten ordentlichen Lehrer Dr. Boysen.
6. zweiten ordentlichen Lehrer Bünz.
7. dritten ordentlichen Lehrer — vacat.
8. vierten ordentlichen Lehrer Dr. Grühn.
9. Candidat der Theologie Meyer.

B. Schulnachrichten.

Allgemeine Lehrverfassung.

Prima.

Ordinarius: der Rector.

Religion: 2 St. Sommer: Fortsetzung der Glaubenslehre. **Heseler.** Winter: Lectüre des Galaterbriefes in der Ursprache. Kurzgefaßte Unterscheidungslehren der evang. prot. und röm. katholischen Kirche mit Zugrundelegung der **confessio Augustana.** Meyer.

Latein: 8 St. Cicero Rede **pro Caecina. de Oratore I.** (3 St.) Horaz Serm. I II. Epist. I. und II, 1. (2 St.) **Rector.** Tacitus Ann. I. II, 1—27; 44—47; 62. 63; 69—74. 88. IV. 1—7; 32. 33. 41. 42. (1 St.) **Conrector.** Exercitien, die untere Abth. nach Weidner Beiträge zu latein. Stilübungen, erste Hälfte, die obere dess. letzte Hälfte, abwechselnd mit freien Aufsätzen. Gram. nach Ellendt Seyff. und Nägelsb. Stilistik. (2 St.) **Rector.**

Griechisch: 7 St. Sommer: Plato Apologie und Krito. Winter: Thukyd. II, 1—60; 65—Ende. (4 St.) **Conrector.** Sophokles Elektra und König Oedipus. Exercitien aus Nepos Agesilaus. Eumenes, Phokion (3 St.) **Rector.**

Deutsch: 2 St. Literaturgeschichte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts gruppiert um Klopstock, Wieland, Lessing, Herder, **Göthe,** Schiller. Aufsätze, jede der beiden Abtheilungen vierwöchentlich, Dispositionsübungen, freie Vorträge. **Rector.**

Französisch: 2 St. Lectüre von Ploetz **Manuel,** von **Corneille** bis Fléchier. Uebersetzungen aus Schiller's Neffe als Onkel. Partien der Gram. **Rector.**

Englisch: 1 St. Sommer: Byron **Childe Harold I. II.** Winter: Shakespear' **King Lear;** daneben einige schriftliche Uebungen. **Dr. Boysen.**

Mathematik: 4 St. Sommer: Trigonometrie; Winter: Combinationen, Wahrscheinlichkeitsrechnung, binomischer Lehrsatz. **Dr. Grühn.**

Naturwissenschaften: 2 St. Sommer: Optik; Winter: Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper. **Dr. Grühn.**

Geographie: 1 St. Europa. **Dr. Grühn**

Geschichte: 3 St. Griechische; die römische bis zum Decemvirat, nach Peters Zeittafeln. **Subrector.**

Hebräisch: 2 St. Psalmen, cursorisch; historische Abschnitte. **Heseler.** Winter: Ausgewählte Capitel aus dem Deuteronomium, die Stufenpsalmen und die messianischen Psalmen. Grammatik nach Nägelsbach und Scholz Abriß der hebr. Laut- und Formenlehre, Exercit. Vocabellernen. **Meyer.**

Secunda.

Ordinarius: Herr Conrector Lorenz.

Religion: 2 St. Sommer: Fortsetzung der Kirchengeschichte. **Heseler.** Winter: Einleitung in die Bücher des Neuen Testaments. **Meyer.**

Latein: 8 St. Cicero's Briefe **ad Atticum I, 16. 19. II, 16. 21. III, 1—7. 15. 23. IV, 1. 2. V, 15. 16. VII, 3. 9. 10. VIII, 3. 12. IX, 11—18. X, 8.** Winter: **Cic. orat. Catil. I.** und **III; pro S. Roscio.** (4 St.) **Conrector.** Virgil Aeneis II!—VI. (2 St.) **Rector.** Exercitien und Extemporalien nach Seyffert Uebungsbuch. (2 St.) **Conrector.**

Griechisch: 7 St. Homer Ilias I—VI. (3 St.) Exercitien und Extemporalien abwechselnd, nach Halm's Uebungsbuch Th. II. Curs. 1. (1 St.) **Conrector.** Xenophon Hellenica III, 4—V, 6. Isocrates Panegyricus. (3 St.) **Subrector.**

Deutsch: 2 St. Lectüre und Interpretation Schiller'scher und Göthe'scher Balladen, des Tell und der Jungfrau von Orleans. Declamieren. Mündliche Uebungen im Definieren und Disponieren. Alle 3 Wochen ein Aufsatz. **Conrector.**

Französisch: 2 St. Töpfer Genfer Novellen und **Choix de poésies narratives.** Aus dem Deutschen ins Französische Götz von Berlichingen. **Lucas.**

Englisch: 2 St. Uebungen im Schreiben und Grammatik nach Crügers Gram. Th. 2. Lesen in Schütz Lesebuch S. 360—440. **Dr. Boysen.**

Mathematik: 3 St. Sommer: Trigonometrie. Winter: Potenzen, Progressionen, Kettenbrüche. **Dr. Grühn.**

Naturwissenschaften: 2 St. Sommer: Metalle. Winter: Magnetismus und Reibungselectricität. **Dr. Grühn.**

Geographie: 1 St. Europa. **Dr. Grühn.**

Geschichte: 3 St. Neue zweite Hälfte, Mittelalter bis zu den Kreuzzügen nach Schmidt Grundriß der Weltgeschichte Th. 2. Subrector.

Hebräisch: 2 St. Sommer: Grammatik nach Nägelsbach. Lectüre in Metzger Uebungsbuch: Genesis. Heseler. Winter: Genesis c. 12—24. Gram. nach Nägelsbach und Scholz Abriß. Vocabellernen. Meyer.

Tertia.

Ordinarius: Subrector Dr. thor Straten.

Religion: 2 St. Sommer: Repetition des Katechismus. Heseler. Winter: Leben Jesu nach den Synoptikern. Meyer.

Latein: 8 St. Cäsar de bello Gallico VII. I. II. 1—20. (4 St.). Exercitien nach Süpfle Lat. Stilübungen für die mittleren und unteren Classen, daneben Extemp. (1 St.). Grammatik nach Ellendt: Die Lehre vom Nomen, Tempus- und Moduslehre § 292—296. mit theilweiser Repetition der Formenlehre. (1 St.) Subrector. Ovid, nach Delff Götter und Heroengeschichten IX—XIX. (2 St.) Rector.

Griechisch: 5 St. Lectüre von Xenophon Anab. IV, 6—VI, 3. Repetition der regelmäßigen, dann der unregelmäßigen Formenlehre nach Curtius Gram. bis § 338. (4 St.) Wöchentliche Exercitien nach Schenkl Elementarbuch. (1 St.) Conrector.

Deutsch: 2 St. Alle drei Wochen ein Aufsatz, Declamationen, Lectüre, Magers Lesebuch. Subrector.

Französisch: 2 St. Schwob Chrestomathie française S. 60—108. Ploetz Schulgrammatik. Unregelmäßige Verba, Gebrauch der Tempora und Modi. Lucas.

Englisch: 2 St. Grammatik und Schreiben nach Crüger's Gram. Th. 1. Lesen in Marryats Settlers cap. V. VIII. XIV. Dr. Boysen.

Mathematik: 3 St. Sommer: Algebra. Winter: Planimetrie. Dr. Grühn.

Naturwissenschaften: 2 St. Sommer: Mineralogie. Winter: Physik. Dr. Grühn.

Geographie: 2 St. Uebersicht der 5 Welttheile nach Lübens Leitfaden. Dr. Boysen.

Geschichte: 2 St. Von den Kreuzzügen bis zur heiligen Allianz 1815. Lucas.

Quarta.

Ordinarius: Herr Collaborator Lucas.

Religion: 2 St. Im Sommer das zweite, im Winter die drei letzten Hauptstücke des kleinen Katechismus. Daneben wurden Gesänge und Bibelsprüche auswendig gelernt. Bünz.

Latein: 8 St. Lectüre von Weller Livius S. 1—32. Syntax nach Ellendt Seyffert Schulgram. Exercitien nach Gröbel. (6 St.) Lucas. Die unregelmäßigen Zeitwörter und Nomina wiederholt nach Ellendt Seyffert Gram. (2 St.) Boysen.

Griechisch: 5 St. Einübung der Formenlehre nach Curtius Grammatik und Schenkl Uebungsbuch bis zu den Verbis auf μι § 1—300. Subrector.

Deutsch: 2 St. Aufsätze, Declamieren, grammatische Uebungen. Lucas.

Französisch: 2 St. Regelmäßige und reflexive Verba, über den Gebrauch von avoir und être. Zahlwörter, Präpositionen. Lucas.

Mathematik: 2 St. Sommer: Anfangsgründe der Algebra. Winter: Anfangsgründe der Planimetrie. Grühn.

Rechnen: 3 St. Nach den Uebungsbüchern von Saß. Bünz.

Naturgeschichte: 2 St. comb. mit Quinta. Sommer: Vögel. Winter: Amphibien und Fische. Dr. Grühn.

Geographie: 2 St. Sommer: Deutschland. Winter: Das übrige Europa. Bünz.

Geschichte: 2 St. Orientalische, griechische und macedonische Geschichte. Römische bis auf Augustus. Lucas.

Schreiben: 1 St. comb. mit Sexta; nach den Hamb. Schulvorschriften von Elten und Möller. Bünz.

Zeichnen: 1 St. Freihandzeichnen nach Vorlegeblättern von Hermes. Bünz.

Parallelstunden comb. für Tertia und Quarta.

Französisch: 2 St. Ploetz Schulgrammatik; Particip, Infinitiv, Casus der Verba, Pluralbildung der Substantiva, Femininbildung der Adjectiva, Adverbia und Pronomina. Lucas.

Mathematisches Zeichnen: 2 St. Dr. Grühn.

Quinta.

Ordinarius: Herr Dr. Boysen.

Religion: 4 St. Sommer: Bibelkunde. (2 St.) Bünz. Geschichte des Alten Testaments. Heseler. Winter: Ausgewählte Abschnitte in der Bibel, namentlich des Neuen Testaments, bes. Evang. Johannis gelesen, erklärt, theilweise memoriert. Bünz. Biblische Geschichte des Alten Testaments nach Zahn bis zur Theilung des Reichs; Geographie von Palästina; Repetition des kleinen Katechismus, Lernen passender Festgesänge. Meyer.

Latein: 8 St. Formenlehre nach Ellendt Gram. von Seyffert; Exercitien nach Gröbels Uebungsbuch, Extemporalien, Lesen in Jacobs Lehrbuch S. 1—110. Dr. Boysen.

Deutsch: 3 St. Aufsätze, Declamationen nach Wackernagels Lesebuch. Grammatik nach Kolsters Leitfaden. Dr. Boysen.

Französisch: 2 St. Anfangsgründe nach Ploetz Elementarbuch. Lucas.

Geschichte: 2 St. Sommer: Deutsche Geschichte von Rudolf v. Habsburg bis 1648. Winter: Das Mittelalter von 375—1273. Dr. Boysen.

Geographie: 2 St. Sommer: Africa und Australien. Heseler. Winter: Die oro-hydrographische und politische Geographie Asiens und Amerikas, Kartenzeichnen. Meyer.

Naturgeschichte: 2 St. comb. mit Quarta. Sommer: Vögel. Winter: Amphibien, Fische. Dr. Grühn.

Rechnen: 4 St. Zweites Uebungsbuch von Saß. Bünz.

Schreiben: 2 St. comb. mit Sexta. Bünz.

Zeichnen: 2 St. Freihandzeichnen nach Hermes Vorlegeblättern. Bünz.

Sexta.

Ordinarius: Herr Bünz.

Religion: 4 St. Sommer: Geschichte des Alten Testaments. Heseler. Winter: Biblische Geschichte des Neuen Testaments nach Zahn. Auswendiglernen des kleinen Katechismus und einiger Gesänge. Meyer

Latein: 8 St. Sommer: Fischer Compendium Curs 1. Heseler. Winter: Formenlehre nach Fischers Compendium I Kleine wöchentliche Exercitien für die obere Abtheilung. Meyer.

Deutsch: 4 St. Zwei Stunden Grammatik nach Kolster Uebungsstücken verbunden mit schriftlichen Uebungen. Aufsätze, Wiedererzählungen. (1 St.) Lese- und Declamierübungen nach dem Lesebuch von Lüben und Nacke. Bünz.

Geschichte: 2 St. Geschichte Griechenlands bis Alexander dem Großen. Winter: Römische Geschichte bis Julius Cäsar. Dr. Boysen.

Geographie: 2 St. Uebersicht der Welttheile nach Lübens Leitfaden. Dr. Boysen.

Rechnen: 5 St. Saß zweites Uebungsbuch. Bünz.

Schreiben: 3 St. resp. mit Quarta oder Quinta combiniert. Bünz.

Zeichnen: 2 St. Freihandzeichnen nach Hermes Vorlägeblättern. Bünz.

Turnen und Gesang.

Für das Turnen wurden unter Leitung des Herrn Dr. Grühn im Sommer 4 im Winter 5 Stunden bestimmt. Im Sommer waren 3 Stunden den Uebungen der gesammten Schüler gewidmet, die in 10 Riegen getheilt, gleichzeitig turnten, eine den Vorturnern; im Winter war die Gesammtheit in 2 Abtheilungen getheilt, die gesondert eine jede 2 Stunden turnten, und eine Stunde blieb den Vorturnern allein.

Im letzten Winter gewährte die Regierung der Schule auch wieder einen Gesangunterricht, (2 St.) der unter der Leitung des Organisten Herrn Katterfeldt einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen hat. Neben Tonleiter und Treffübungen wurde Choralgesang geübt (ein- und zweistimmige Lieder von Widmann), in der oberen Classe Anleitung zum drei- und vierstimmigen Gesang.

Themata der deutschen Aufsätze.

Prima.

1. Gereicht Göthes Spruch: Was gelten soll muß wirken und muß dienen, den schönen Künsten zur

Verkleinerung? 2. Theuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen; Zeigt mir der Freund, was ich kann, zeigt mir der Feind, was ich soll. 3. Schließt das Interesse in Sophokles Ajax mit dem Tode des Helden ab, und ist der zweite Theil des ersten unwürdig? 4. Achill und Hektor, worin ruht ihre Größe? 5. Wie sind die Sprüchwörter zu vereinigen: Hoffen und Harren u. s. w. und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden? 6. Ueber die Lieder Klopstocks an Giseke und Friedrich V. 7. Wann sind große und glücklich bestandene Gefahren ein Segen für Völker? 8. Welche Hoffnungen muß man bei Maria Stuart voraussetzen, daß sie eine Zusammenkunft mit Elisabeth wünscht, und warum gehen sie nicht in Erfüllung? 9. Die Labdakiden und das Fürstenhaus von Messina? 10. **Pectus est quod disertum facit.** 11. Der Mensch ist ein Sohn der Zeit, kann sich zum Herrn der Zeit machen, wird aber oft ein Raub der Zeit. 12. Die Zeit, nach Schillers Spruch des Confucius. 13. Ueber die Bedeutung des Papstthums im Mittelalter. 14. Mit welchen Gedanken konnten Cato und Scipio ihre entgegengesetzten Behauptungen: Carthaginem esse u. s. w: stützen? 15. Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. 16. In wie fern ruhen im Vaterlande die Wurzeln unserer Kraft? 17. Ist Tell ein Mörder?

Secunda.

1. **Effugit mortem quisquis contempserit, timidissimum quemque consequitur.** 2. a. Welche Veränderungen hat der Dichter Schiller mit der Erzählung des Historikers (Her. III, 39—44 und 125) vorgenommen um den Ring des Polycrates zu gestalten? b Der Tod ein Bruder des Schlafes. 3. Arm und Bein, ein Dialog. 4. Charakteristik des Apothekers in Göthe's Hermann und Dorothea. 5. **Fortes et sapientes viri non tam praemia sequi solent recte factorum quam ipsa recte facta (Cic. pr. Mil § 96)** Chrie. 6. Das Bild des Thersites werde nach Ilias II, 211—278 entworfen. 7. Der Inhalt der ersten Rhapsodie der Ilias werde erzählt. 8. Vergleichung der That des Wilhelm Tell und des Johannes Parricida. 9. Die Catilinarische Verschwörung und deren Unterdrückung werde erzählt. 10. **Qui studet optatam cursu contingere metam, multa tulit fecitque puer sudavit et alsit. (Hor. A. P. 412)** Chrie. 11. Für wen nehmen wir bei dem Streite des Agamemnon und Achill in der ersten Rhapsodie der Ilias Partei und aus welchen Gründen? 12. Der Gang der Handlung im ersten Aufzuge von Schillers Jungfrau von Orleans werde erzählt. 13. Das Gold ein guter Diener, aber ein böser Herr.

Lateinische Themata der Prima.

1. Fortuna plerumque eos, quos maxime beneficiis ornavit, ad duriorem casum reservat. 2. Clades Variana. 3 Magnas res saepe non ita magnis copiis esse gestas. 4 Antalcidae pax cur Graecis summae ignominiae videatur fuisse. 5. Electra quibus de causis recte sibi odio esse matrem doceat. 6. Ea fato Romanis data sors fuit, ut externis bellis victi vincerent. 7. Cicero quibus rebus de Romanorum literis bene meritus videatur. 8. Immerito Phaeaces male audire apud Horatium. 9. Orestes quibus de causis ex summo luctu ad summam laetitiam deducere voluerit Electram. 10. Satirae alicujus Ho-

ratiânae exponantur partes. 11. Caesar quomodo primo anno in Gallia pugnaverit. 12. Hectoris et Andromachae quanta arte Homerus exornaverit amores. 13. In rebus adversis maxime enitet virtus. 14. Qui et quanti in bellis adversus Samnites gestis duces Romanorum eminuerint. 15. Phaeaces docent, quibus rebus maxime Graeci dediti fuerint. 16. De immutatis in priore Oedipodis parte chori studiis. 17. Breve et irreparabile tempus omnibus est vitae, sed famam extendere factis, hoc virtutis opus

Themata der Abiturienten.

Michaelis. Aufsatz: **Romanos non armis magis quam consilio plus quam ceteras nationes potuisse.**

Mathematik: 1. Der Kubikinhalt eines graden Kegels, dessen Mantel doppelt so groß ist als seine Grundfläche, beträgt 80 □Fuß. Wie groß ist seine Höhe, sein Radius und seine Seite?

2. Ein Dreieck a b c hat die Seite $a = 13'$, die Winkel $b = 59^\circ\ 29'\ 23{,}2''$, Winkel $c = 67\ 21'\ 48{,}4''$. Ein Kreis ist in dasselbe eingeschrieben, dessen Mittelpunkt in der Seite c liegt und dessen Seiten a und b Tangenten sind. Wie groß sind die Seiten dieses Kreises?

3. $xy^2 + y = 21 : x^2y^4 + y^2 = 333$.

4. Es sind 3 Zahlen zu finden, die eine geom. Progr. bilden; ihre Summe ist = 13 und das Product der ersten und dritten = 9.

Ostern. Aufsatz: Wodurch ist das Princip der Ehre so wohlthätig einerseits und andrerseits so verhängnisvoll?

Mathematik: 1. Von einem Dreieck ist gegeben eine Seite $a = 27'$, der ihr gegenüber liegende Winkel $A = 57^\circ\ 18'\ 29''$ und die von A gefällte Höhe $h = 16'$. Wie groß sind die übrigen Stücke?

2. $x + y = 10 : x^4 + y^4 = 2182$.

C. Statistische Uebersicht.

Die Gesammtzahl der Schüler ist evangelischen Bekenntnisses. Sie betrug im ersten Semester von Ostern bis Michaelis 133,

I	II	III	IV	V	VI
11	20	27	29	22	24.

Von diesen verließen uns Michaelis 19; 3 Primaner, 5 Secundaner, 4 Tertianer, 3 Quartaner, 4 Sextaner. Die drei Primaner Johann Friedrich Hansen aus Meldorf, Maximilian Dohrn Brütt aus Marne,

Christian Johannsen aus Heide, erhielten im Maturitätsexamen resp. die Prädicate völlig reif, reif und nicht unreif, und wurden am 2ten October feierlich entlassen, die beiden erstern um in Kiel Theologie zu studieren, der letztere um sich dem Postfach zu widmen. Neuaufgenommen wurden um Michaelis 11, so daß sich der Stand der Schule im Ganzen im Wintersemester auf 125 stellte:

I	II	III	IV	V	VI
11	16	27	29	22	20.

Von diesen ist uns einer durch den Tod entrissen, 2 Sextaner sind um Weihnacht abgegangen und gegenwärtig verlassen uns 25, 5 aus I, aus II, 7, je 5 aus III und IV und 3 Quintaner. Die 5 Primaner, sämmtlich gesonnen sich in Kiel dem Studium der Theologie zu widmen, stellen sich zum Maturitätsexamen.

Claus Hinrich Reinhold Thode aus Meldorf, 20 J.
August Frisch aus Meldorf, 20½ J.
Christian Bünz aus Meldorf, 19½ J.
Georg Wilhelm Theodor Hinrichs aus Wittenwurth in Norderditmarschen, 22 J.
Reimer Sievers aus Linden in Norderditmarschen, 20½ J.

Außerdem verlassen uns aus Secunda: Sönnichsen (Pharmac.), Paulsen (Landm.), Claussen (Landm.) Rohde (Postfach), Ufen (Landm.); aus Tertia: Dibbern (Brauer) L. Tiessen (Kaufm.), Heesch (Landm.), E. Claussen, (Maler), Cords (Kaufm.), Albers (Landm.) Bünz (Kaufm.); aus Quarta: Fr. Hansen (Landm.), D. Tiessen (Landm.), J. Paulsen (Kaufm.), P. Meyer (Landm.), Rohde (Landm.); aus Quinta: Valentin und Karstens, beide um sich der Handlung zu widmen, und J. Hink (Volksschule).

Der Heimath nach waren 55 von in Meldorf ansässigen Eltern; auswärtig 70.

Lehrapparat.

Die Schulbibliothek hatte sich in diesem Jahre mehrerer Geschenke zu erfreuen: Zunächst Langkavel über die Botanik der späteren Griechen, Geschenk des Verfassers, der Schule zugestellt im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts und Medicinalangelegenheiten durch das Königliche Provinzial-Schul-Collegium; ferner von der Wittwe unsers verstorbenen Collegen, des fünften Lehrers Dr. Delff, aus dessen Nachlaß **Graevius Thesaurus Antiquitatum Romanarum** und von dessen jüngerem Bruder Herrn Dr. Delff in Husum, einstigen Schüler unserer Schule, sein neuestes Werk: Grundlehren der philosophischen Wissenschaft. Husum 1869. Das Directorium erfüllt mit Freuden die angenehme Pflicht den Gebern öffentlich den Dank der Anstalt darzubringen.

Angeschafft sind für die Schulbibliothek außer dem Centralblatt f. d. Preuß. Gymnasien an Journälen: Die Jahrbb. für Pädagogik ꝛc. — Das Litterar. Centralblatt. — Poggendorfs Annalen. — An neuen Büchern: **Stephani Thesaurus etc.** Rest. — **Taciti Annal. ed Nipperdei,** — Hesiods Theogonie von Schömann. — **Vergil. ed. Ribbeck, Vol. IV.** — **Thucydides ed Classen I—III.** — Der Beovulf von Heine. — Dücker, Bilder aus der Schlesw. Holst. Geschichte. — Ferd. Schmidt, Preußen in Wort und Bild. — Die von der Kobligk'schen Buchhandlung zusammengestellte Historische Bibliothek, 12 Bände. —

Aumann's Geschichtstabellen. — Behm's Geograph. Jahrbuch für 1868. — Rubino, Vorgeschichte Italiens. — Leunis, Synopsis ꝛc. II, II, 4. — Grimm's Wörterbuch V, 7. 8., IV. 1. 2. — Hesychii lex. V, 3. 4. — Willmann, die Odyssee. — Antiquarisch: Livii lib. XXI & XXII ed. Fabri. — Isokrates Werke von Benseler.

Der physicalische Apparat der Schule ist in diesem Jahre vermehrt durch eine kleine Dampfmaschine, eine Decimalwaage, ein Wasserleinsches Mikroscop, einen Heberbarometer, eine Druckpumpe verbunden mit einem Heronsball, eine Feuerspritze und einen Fesselschen Rotationsapparat.

D. Ordnung der Schulprüfungen.

Der Schluß des Schuljahres wird laut Bestimmung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegii vom 20sten Februar in diesem Jahre ausnahmsweise auf Dienstag den 23sten März fallen, und das neue Schuljahr am Donnerstag, den 8ten April mit der Prüfung der Neuaufzunehmenden beginnen.

Die öffentlichen Examina werden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 18ten bis 20sten März, Morgens von 9—12 Uhr, Nachmittags von 2—5 Uhr, abgehalten werden, und zwar

Donnerstag Morgens mit Prima: Cicero, Thucydides, Mathematik und Geschichte.

Nachmittags mit Secunda: Cicero, Isocrates, Mathematik.

Freitag Morgens mit Tertia: Cäsar, Griechisch, Mathematik.

Nachmittags mit Quarta: Latein, Rechnen.

Sonnabend Morgens mit Quinta: Latein, Geographie.

Nachmittags mit Sexta: Latein, Geschichte.

Am Montag, den 22sten, wird dann die Schule um 10 Uhr Morgens die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs begehen. Die Festrede wird der vierte ordentliche Lehrer Herr Dr. Grühn halten.

Am Dienstag, den 23sten, um 10½ Uhr, wird dann die Schule mit Entlassung der Abiturienten den Cursus des Schuljahres abschließen.

Zu freundlicher Theilnahme an allen diesen Feierlichkeiten ladet das Directorium die hohen Behörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler und die Freunde der Schule ganz ergebenst ein.

Anmeldungen neuer Schüler erbittet das Directorium baldigst; der Unterricht im neuen Cursus wird am 9ten April beginnen.

Kolster.